

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Wülken.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 149.

Sonnabend, den 29. Juni

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 6 Pfennige. — Belegungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergezahlte Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Ausnahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Landrenten fällig!

Neubestellungen

auf das
Lichtenstein-Gallberger Tageblatt
für das 3. Vierteljahr 1889

bitten wir schnellst bei den Kaiserl. Postämtern, in unserer Expedition oder bei den Ausdrägern zu bewirken, da bei späterer Bestellung nicht immer die Nachlieferung garantiert werden kann.

Neuzutretende Abonnenten erhalten den Anfang der bereits begonnenen interessanten Erzählung von Friedrich-Friedrich: „Dunkel“ gratis nachgeliefert.

Inserate finden durch das Lichtenstein-Gallberger Tageblatt, dessen Leserkreis der größte im Amtsgerichtsbezirk ist und fortwährend sich vermehrt, ausgedehnte und sichere Verbreitung.

Die Expedition.

Carl Matthes, Markt 179.

Tagesgeschichte.

—* Lichtenstein, 28. Juni. Gestern registrierte der Kalender den „Siebenschlüfer“, welcher nach dem Volksaberglauben für die Witterung der nächsten sieben Wochen entscheidend sein soll. Da es nun gestern nicht regnete, so wäre zu befürchten, daß sieben Wochen hindurch uns der Himmel keine Erfrischung zukommen lassen würde. Hoffentlich trifft aber dies, wie so vieles andere, was prophezeit wird, nicht ein, dies wünschen wir im Interesse aller.

—* Callenberg, 28. Juni. Ueber die j. Zeit hier anwesende Spezialitätentruppe Geschw. Tschow können wir mitteilen, daß so großartige Leistungen hier noch nicht gesehen worden sind. Die exakte Ausführung aller einzelnen Nummern und das Gesamtensemble, Kostüme und Requisiten sind ganz vorzüglich. Ganz besonders hervorzuheben sind die Turnkünige Gebr. Tschow, welche ganz Extraordentliches leisten, ferner Frä. Lina Tschow als Parterregymnastikerin in ihrer großartigen Stuhlpyramide, ebenso erregt die Lustgymnastikerin Frä. Lucia Tschow nicht geringes Aufsehen in ihren Leistungen. Die Künstlerin fährt an einem 80 Fuß langen schrägen Seile, sich bloß frei mit den Zähnen haltend, mit Blühgeschwindigkeit zur Erde herunter. Die Uebungen des Luftspringers William Tschow wurden mit dem größten Applaus bewundert, da das Publikum dergl. Leistungen noch nicht gesehen hat, ebenso originell sind die Clowns in ihrem hochkomischen Auftritt sowie die englischen Pantomimen, von der ganzen Gesellschaft ausgeführt. Wir machen das Publikum ganz besonders aufmerksam, diese Vorstellungen zu besuchen, da die Gelegenheit, etwas so vorzügliches zu sehen, nicht wieder geboten werden dürfte.

— Heute Freitag erlebt die Erde das hochinteressante Schauspiel einer ringförmigen Sonnenfinsternis. Leider bleibt dieselbe für Deutschland unsichtbar. Die Finsternis wird sichtbar sein in der südlichen Hälfte Afrikas, im südlichen Arabien und Vorderindien, auf Sumatra, Java und dem südlichen Borneo, sowie im indischen Ozean und dem südöstlichen Teile des großen Ozeans.

— Ueber das Schlafen bei offenem Fenster wird in jetziger Zeit so viel für und wider gesprochen, daß es wohl der Mühe verlohnt, den allzu kengstlichen die Ansicht der Gelehrten mitzuteilen. Das Schlafen bei offenen Fenstern ist im Volke höchst un-

gerechter Weise in Verfall gekommen und gilt als gefährlich, sowie überhaupt die Nachtlust als schädlich.

— Die Luftströmungen zur Nachtzeit sind aber nur in denjenigen Gegenden nachteilig, in welchen Sumpfboden besteht, dessen krankmachende Ausdünstungen sich gerade zur Nachtzeit in die Luft erheben. In Gegenden mit trockenem Boden, auf Bergen und in den höheren Stockwerken der Häuser ist umgekehrt die Nachtlust reiner und gesünder als die Luft des Tages. Um durch offene Fenster während der Schlafzeit diese Luft zuzuführen, verfähre man in folgender Weise: Wer neben seinem Schlafzimmer über ein während der Nachtzeit unbenutztes Zimmer verfügt, der öffne die Thür zwischen beiden Zimmern und lasse je nach der Kälte der Jahreszeit im andern Zimmer nur einen der oberen Fensterflügel oder diese beide, in den heißen Sommermonaten sämtliche obere und untere Fensterflügel offen stehen. Wer dagegen nur über ein Schlafzimmer ohne Nebenräume zu verfügen hat, der öffne einen der oberen, von seinem Bett möglichst entfernten Fensterflügel so weit, daß der Querriegel zwischen Fenster und Fensterrahmen eingehoben wird, oder klemme einen Propfen zwischen beide und binde mit einer Schnur die beiden Fenstergriffe so aneinander, daß das geöffnete Fenster sich nicht bewegen kann und nur eine gleichmäßige Spalte offen bleibt. Hierauf lasse man das Fensterrobleau nieder. Es wird so während der Nacht ein Ausgleich der Luft und der Temperatur stattfinden; man wird in kühler reiner Luft viel erquickender schlafen und sich am andern Tage weit mehr gestärkt fühlen. Ebenso wird jeder an seiner Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit den Vorteil des zur Sommerzeit geöffneten oberen Fensterspaltens spüren. Die Öffnung der oberen Fensterflügel gewährt noch den Vorteil, daß nicht nur die Luft des Zimmers sich schneller reinigt, sondern daß man auch weniger unangenehmen Zugwind zu befürchten hat. Vorzugwind braucht man sich nicht zu ängstigen, wenn man nicht gerade erhit ist. Derselbe ist nicht krankmachend und wird gesünder, nicht verweichtlichen Personen nicht so schädlich, als die schlechte Luft des zugfreien Zimmers. Die Kengstlichkeit vor Zugwind ist grundlos so verbreitet und bei den meisten Personen als eine bloße Thorheit zu bezeichnen.

— Aus Sachsen wird der „Köln. Z.“ geschrieben: Es verdient Anerkennung und Nachahmung, daß eine Anzahl sächsischer Großfabrikanten auf eigene Kosten ihre Werkführer und anserlehenen Arbeiter zur Unfallverhütungsausstellung nach Berlin senden. Es wäre in der That zu bedauern, wenn die Menge des nicht nur für Fabrikant und Techniker, sondern auch für den einfachen Arbeiter Wissenswerten, welches jene Ausstellung bietet, diesem letzteren nicht möglichst zugänglich gemacht werden sollte. Wo nicht wie in der angegebenen Weise die Fabrikanten den Besuch der Ausstellung ermöglichen, da sollten Arbeiter- und Handwerkervereine zum Besuche derselben Ausschüsse wählen, welche sich aus den einzelnen Berufsarten zusammensetzen, die dann über das Wissenswerte der Ausstellung den Vereinen sachmännisch zu berichten hätten.

— Sie ist der letzte Baum der blüht: die Linde und deshalb duftet sie auch wohl so süß und hat von jeher einen Ehrenplatz schon eingenommen in deutschen Länden! Ueberall erhebt sie ihr gekröntes hohes Haupt: Als Freude, Schatten, Labung und Nutzen spendend. Wie viele Wappenschilder mit Lindendäumen, Zweigen, Blättern, finden sich in Deutschland vor! Wie viele Städte verdanken ihr

das Abzeichen, wovon Leipzig und Lindau, dem sie nicht nur den Namen, sondern zugleich ihr prächtig stylvolles Porträt als Stadtwappen verlieh! Auch im nachbarlichen Schweizer Lande besitzt unsere Linde einen alt-ehrwürdigen Ruf! So galten z. B. die Lindendäume des „Lindenhofes“ in der Heimat zu Zürich einst als so festverknüpft mit dem Geschick und Gedeihen dieser Stadt, daß als anno 1571 man die Linden, wegen eines Neubaus um etliche 30 Fuß weiter verpflanzen mußte, die Fortbewegung so sorgsam geschah, daß man nicht mit Stricken, Ketten, Kugeln sich begnügte, sondern noch drei Knaben auf die Wipfel setzte, um die Arbeiter zu ganz spezieller Vorsicht dadurch zu veranlassen. Auch zu Freiburg in der Schweiz befindet sich vor dem Rat- und Stadthause ein alter Linden-Veteran, gestützt durch Holz und Stein, von dem Frau Sage zu berichten weiß; er sei aus einem Zweig entsprossen, den einst vor langer, langer Zeit ein Jüngling dieser Stadt als frohes Siegeszeichen, zu Tode erschöpft und atemlos, ihr überbrachte, nur das eine Wort: „Sieg!“ stammelnd, und dann zusammenbrechend, sein junges Leben aushauchte. Und wie viel mehr noch weiß die Linde zu erzählen, neben den ewigen traumhaften Liedern, die sie jedem zurauscht, mit ihre süßen Dästen, und daß dieselben außer Wohlgeruch und Poesie auch Nutzen spenden, wissen praktische Gemüter wohl auch recht gut zu schätzen, denn ein Täschchen Lindenblüte ist zuweilen gar nicht zu verachten!

— Die Zeit des Beerensammelns hat begonnen; es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten des Waldes mit bloßen Füßen, wie es unvorsichtiger Weise nur zu häufig vorkommt, in diesem Jahre besonders mit Gefahren verknüpft ist, da die Kreuzotter in diesem Jahre ausnehmend zahlreich vorkommt.

— Auf Grund eingezogener Erfundigungen teilt die Firma Becker & Kirsten in Dresden, Neugasse 34, mit, daß sie nachstehende Pflanzen bei Franco- sendung bis Bahnhof Dresden in jeder Menge ein- kauft. Bedingung ist, daß die Blumen und Blätter (wo nicht ausdrücklich anders bestimmt) ohne Stiele und in getrocknetem Zustande gesandt werden. Je sorgfältiger gepfückt und getrocknet, je höhere Preise werden gezahlt. Deshalb lasse man frischgepflückte Pflanzen nicht im Sammelbehälter, sondern streue sie baldigst in dünner Schicht in einem luftigen Raum aus. Durch die Sonnenstrahlen leidet Farbe und Geruch der Blumen und Kräuter; man trockne daher nur im Schatten, womöglich auf Hausböden. Genannte Firma kauft zu nachstehenden Preisen, welche hier in Pfennigen ausgedrückt und pro Kilo berechnet sind: Faulbaumrinde 10—14 Pf., Schleh- oder Schwarzdornblüte 80—90, Arnika oder Johanniskraut 36—40, Ringelblume, Flores Calendulae, nur die gelben Zungenblüten ohne Kelch! 200—250, Feld- nicht Hundskamille 80—120, Kornblume, nur die blauen Blumenblätter ohne Kelche 200—250, Pfingst- oder Pfundrosen Paeonia, nur die roten Blätter ohne Kelche 90—130, Klatschrosen oder wilder Mohnwie vorige! 150—200, Fliederblüten in Trauben 65—70, Lindenblüten mit Deckblatt zu pflücken, sobald die Blüten aufspringen 25—70, Taubnesselblüten, zwischen Zeitungspapier trocknen! Ohne Kelch! 500—650, Königskerzen, ohne Kelche, sehr vorsichtig trocknen 150—200, Stiefmütterchenblüten blaue, gelbe nicht so gut bezahlt 140—200, Hagebutten ohne Samenkörnern, schön rot, 58—65, Hollunderschwämme oder Judasöhren Fungus Sambuci, im Frühjahr

99. Mit-
rm. 9 Uhr
8 11 u. r.
igt: Herr

ebigers in
auf dem

en ein R.
mit Hrn.
Mag. Hoffow

Friedrich

75
60
25
15
90
50
50
60

en Ge-
bei der
Wertsen-
des Re-



lein.

and.

lein.

Kirch-
ann.

chtfest,
später

erbs.

nen

öhue.

fen

orf.

ig

Tagebl.

en: 1

je 60

Exped.

derung

üffel

fen.

Rud.

nd Ver-

te und

176.